

**14. Sonntag  
im Jahreskreis**

Lesejahr B

1. Lesung:  
Ezechiel 1,28c – 2,5

2. Lesung:  
2. Korinther 12,7-10

Evangelium: Markus 6,1b-6



Ulrich Loose

» Und sie nahmen Anstoß an ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. «

Gott ist der Ur-Theologe. Alles Sprechen von Gott hat ein Sprechen Gottes zur Voraussetzung.

Edith Stein

Bibelwort: Markus 6,1b-6

**AUSGELEGT!**

Dass man Menschen durch Misstrauen oder fehlerdes Zutrauen so sehr entmutigen kann, dass sie wirklich Fehler machen oder nichts mehr „auf die Kette bringen“, ist genauso bekannt wie die positive Kehrseite: Dass Zutrauen ermutigt und motiviert und zu ungeahnten Höhenflügen führen kann. Das gilt nicht nur bei Kindern, sondern in gleichem Maße auch bei Erwachsenen. Doch auch bei Jesus? Zumindest erzählt davon das Evangelium von Jesu Auftreten in seiner Heimatstadt, wo am Schluss steht: „Er konnte dort keine Machttat tun.“ Gottes Wirken abhängig von unserem Glauben und Zutrauen zu ihm? Ein spannender, aber auch gefährlicher Gedanke, laufe ich doch Gefahr, mich selbst zu überschätzen. Nein, ich kann Gottes Wirken keine Grenzen setzen, doch es liegt an mir Gottes Wirken zu erkennen. Das ist ja die erste Reaktion der Menschen in Nazareth: Sie sehen die Weisheit Jesu und seine Machtatun und sind darüber erstaunt. Sie sind auf dem besten Weg zum Glauben und stehen sich dann selbst im Weg: Da kann nicht Gott wirken, das kann nicht sein. Wunder können nicht geschehen, weil sie in den Augen der Menschen nicht geschehen dürfen. Anders bei den Kranken, die dennoch geheilt werden. Sie trauen Jesus zu, ihnen zu helfen.

Michael Tillmann



**Jesus** hat seine angestammte Heimat, den „Himmel“, aufgegeben und ging an den Rand des Imperiums, in ein bislang namenloses Dorf. Er lebte 30 Jahre lang provinziell, doch dann bricht er auf und fällt aus dem Rahmen. Als das einstige Nachbarskind wieder heimkommt und Unerwartetes mit sich bringt, kommt das in der Heimat nicht gut an: Bringe bloß nichts durcheinander! Bei uns soll alles so bleiben wie immer. Hier soll niemand aus dem Rahmen fallen. Hier soll alles überraschungs- und störungsfrei ablaufen. Bleibe, wie du bist – und lass uns ganz die Alten bleiben! Wie kannst du, mein Nachbar vom Hinterhof, der Messias sein? Als die große Überraschung Gottes bringt Jesus die Nazarener zur Weißglut und auch mein Denken immer wieder durcheinander.

36167 co

Foto: Peter Kane

36169 co

Foto: Michael Tillmann



Die Menschen von Nazareth können und wollen nicht verstehen, sie sind empört und wehren sich gegen das Überraschende und Unerwartete. Das geht nicht! Nicht hier! Die Leute von Nazareth wissen genau, wer Jesus ist, welcher Herkunft er entstammt und was er kann und darf und was nicht. Sie müssen sich das nicht erst sagen lassen, weder von Jesus selbst noch von anderen. Wer genau weiß und absolut sicher ist, der hört nicht mehr zu. Es ist ja alles bekannt und längst gesagt.



**Wer sich von Gott ein zu genaues Bild machen möchte, verkennt ihn und erkennt nichts.**